

Sie haben Recht, Männer gehören dahin! Männer, die mit Gut und Blut zu uns stehen, die vor keiner Gefahr zurückbeben. Ich gehe noch heute nach Bloch, um mich mit den dortigen Freunden in Verbindung zu setzen. Sie, Diefelti, begleiten mich, und Du, Wladimir, folgst uns, sobald Du Boguslaw benachrichtigt hast. Meine Angelegenheiten habe ich an Hürtig übergeben, und er hat auch den Auftrag, dem Comité die nötigen Gelder zu bewilligen."

"Und was soll Marie thun?" fragte Diefelti mit einem schweren Seufzer. "Soll sie auch die Unglückliche verlassen, damit sie dasselbe Schicksal hat, wie unser armes Land? Soll sie auch von dem, der unsere Sache vernichtet hat, völlig zu Grunde gerichtet werden?"

Silowält und Gountri blickten betroffen auf.

"Du glaubst, daß —" fragte der Letztere gepreßt.

"Ich glaube, daß er allein an dem frühen Aufstande schuld ist und werde ihn seiner Zeit dafür zu strafen wissen. — Doch wozu weitere Worte? Das Unglück ist da — und die Folgen müssen wir tragen. Also fort! Ihr geht Euren Weg und ich den meinen. Lebt wohl! Gott schütze Euch und das Vaterland!"

"Marie soll bei Anna bleiben, bis diese genesen ist — oder die politischen Verhältnisse ihr unbedingtes Herkommen verlangen!" meinte Gountri. Fräulein Blant wird für diese Zeit die Sorge für Haus und Hof übernehmen. Gehe ich das Schloß verlasse, werde ich sie völlig instruieren. Also beruhige meine Frau! Leb wohl, Wladimir, folge uns bald nach!"

(Fortsetzung folgt.)

Skat.

Ein Festzueß zum bevorstehenden Skat-Congress.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es in der Welt zuweilen etwas erregt hergeht — das Skatspiel steuert dazu ganz erheblich bei. Schon der Anfang einer solch traulichen Unterhaltung trägt zuweilen eine Art elektrischen Charakter.

Da sitzen drei biedere Philister beisammen. Der eine gähnt, der zweite weiß in seiner Schlafmühenstimmung keine Lippe zu bewegen, der dritte erstarrt beinahe in Langeweile. . . . Pause! . . . Unheimliches Schweigen! . . . Nur das Tiktak der Wanduhr, und draußen — der Gang der Weltgeschichte. . . .

Plötzlich wetterleuchtet dem Einen ein Freudenstrahl über's Gesicht, wie wenn in seinem Herzen tausend Quellen von Lebensmuth aufsprängen. Zugleich zuckt durch seinen Arm, prickelt's in seinem Gehirn, schlägt er begeistert auf die Tischplatte: „Kinder, ich hab's, wir dreschen einen Skat!"

Die ganze Welt mit ihren fünf Erdtheilen, ihren Steuerzetteln und sonstigen Herrlichkeiten beginnt jetzt für dieses Erlo zu versinken. Sie taucht allmählig in den süßbetäubenden Nebel unter, den das Interesse für die „Krone aller Spiele" entfacht. Das Buch mit den zweiunddreißig Blättern entwickelt seine hohe Weisheit. Diese bedeutet für seine Gläubigen mehr, als etwa ein hunderthändiges Brevier, welches das Wissen mehrerer Jahrtausende zusammenfaßt. —

Wenn nach Schopenhauer das Kartenspiel der declarierte Bankrott aller Gedanken ist, so muß man wahrlich über die Regionen staunen, welche täglich in diesem Sinne — fällt werden. Und kein Ort, selbst nicht der extravacanteste, wo solche Bankrotteure nicht aufzufinden wären. In der Badeanstalt des Kaspiischen Meeres ist im Truttsch-pathos schon „Grand" angesagt worden, in der Baumhöhle wurde bei Grubenlicht heftig „gereizt", auf den schneeigen Klippen des Faulhorns schallte es fleißig: „Schwarz, Ihr Troddel!" — am Krater des Vesuv, angesichts des duffverklärten Golfes von Neapel, jener herrlichsten landschaftlichen Strophe des Schöpfers, hieß es: „Na, da mußt' mer mal a grines Solo riskiren." Ja, es wäre gar nicht verwundern, wenn einst am jüngsten Tage drei Mächter der Todten vor Beginn ihrer ernstlichen Thätigkeit sich zusammensetzten und erst noch „ein paar Mal herum" machten. Die Skat-Atmosphäre ist eben diejenige Lebensluft, welche Millionen in allen Utebern liegt, all ihre Gedanken

beherrscht, in alle Poren bringt und in Folge dessen Alles mit der „eblen Kunst" in Verbindung bringt.

Daher keine Situation, von der aus ein solch leidenschaftlicher Sportmensch nicht die Brücke einer geistigen Verbindung nach seiner Liebhaberei schlägt. In der Kirche heißt es etwa in einer Stelle der Predigt: „Von Jerusalem nach Bethlehem aber waren es zwei Stunden." „Hm", denkt beispielsweise der Radfahrer, „eine Kleinigkeit, das mach' ich mit meinem Zweirad in gut dreißig Minuten." Wehnlich der Skatpieler. Da liest er in einem Roman: „Die drei Herren warteten auf das schöne Gerechtigen in leidenschaftlicher Erregung." . . . „Manu! Ob da keiner auf die glückliche Idee kam, einstweilen einen Skat in Scene zu setzen?"

Ja, dieses famose Spiel bedeutet ein gar interessantes Blatt in der Geschichte des gesellschaftlichen Verkehrs, und kaum weiß man, soll man es mehr loben oder tadeln. Was hat es nicht Alles angerichtet! Ach nur zu oft fremde Herzen geklopft, Freundschaftshündnisse zertrümmert, schlaflose Nächte verjüngt, manch' eheliches Glück in die Luft geblasen, die Langeweile des Krankenlagers gemildert, ja selbst vor dem Beginn der Schlacht, wenn schon die selblichen Batterien von den Höhen niederdonnerten, noch drei den Gefahren gegenüber gleichgültige Officiere in angenehmer Aufregung erhalten.

Was Wunder dann, wenn ein solches die Geister erregendes Spiel zum Saiteln des Pegasus anspornt! Wenn seine Freuden und seine Leiden in „ewigen Liebern" verherrlicht werden! Obenan stehen die unvermeidlichen „Klapphorn-Strophen", die in diesem Falle als „Skat-Klapphörner" auftreten:

Zwei Knaben hielten je zehn Karten,
Sie schlenen auf etwas zu warten.

„Auf was denn, darf ich bitten?"

Kun, doch wohl auf den Dritten!

Ein Skater fröhlich „Solo" schrie;
Der Zweite: „Grand, wie noch nie!"

Der Dritte doch daneben

Schrie lauter noch: „Bergeben!"

Drei Skater spielten eifrig Skat,
Der Erste alle Wenzel hat;

Der Zweite alle Asse,

Der Dritte sagt: „Ich passe!"

Und dann andere warnempfundene, stimmungsvolle Skat-Poesien:

Wenn Du 'ne gute Karte hast,
So dank dem Geber, sei zufrieden.

Nicht jedem auf dem Erdenrund

Wird dieses hohe Glück beschieden.

Sie macht zum Herren Dich im Skat —

Vielleicht wird Dir ein Grand geboren —

Mit einer guten Karte hat

Ein guter Spieler nie verloren.

Selbst das ganze Leben auf dieser schönen Gotteswelt wird — nur mit einem Skat verglichen:

Das Leben — ein Skat.

Als „Junge" kamst Du einst auf diese Welt,

„Gegeben" warst der Mutter Du geschwinde;

Das Schicksal ist's, das Deine Karten hält,

Den Skat Dir zeigt; mein Kind, die rechte finde;

So prüfe denn — geschwind die Hand geregt!

Was Dir das Sicksal in den Skat gelegt!

„Gewonnen" wird so manches Lebensspiel,

Ach, noch viel öfter wird es schnell „verloren".

Dort paßt das Kartenblatt; man kam ans Ziel;

Hier hatte zu viel Faussen man erkoren,

Und leere Blätter waren's falsch und schlecht,

Die uns das Schicksal in den Skat gelegt!

Selbstredend können diesem herrlichen Spiel auch die „Wetterregeln" nicht fehlen:

Nacht draußen heit'rer Sonnenschein,

Spielt man den Skat im Garten fern.

Bei Nebel, Regen, Sturm und Wind,

Spielt man im Hause ihn geschwind.

Doch ob im Freien, ob im Zimmer:

Skat spielt man immer!